



# Nachlese Das WZB im Dialog: Medien, Podien und Begegnungen

Gabriele Kammerer, Kerstin Schneider und Paul Stoop

Im WZB tut sich viel: öffentlich durch Publikationen, Vorträge und Diskussionen, auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen und in Workshops, durch persönlichen Austausch. WZB-Forscherinnen und -Forscher bringen auf vielfältige Weise ihre Expertise ein. Wir lassen einige Begegnungen, Stellungnahmen und Reaktionen darauf Revue passieren.

## Achtung: post-truth

Nebelkerzen werfen, Gaslighting (Verschleiern), political buffoonery (Clownerie): WZB-Forschungsprofessor **John Keane** analysierte in seinen Reflektionen über „post-truth“ in der Veranstaltungsreihe „Achtung: Demokratie“ die vielen verschiedenen Facetten alternativer Fakten, derer sich Politik, Medien und soziale Netzwerke bedienen. Aber ist nicht „Wahrheit“, wie sie seit der Aufklärung verstanden wird, sowieso ein höchst problematisches Konstrukt? Als Gegenstrategie zu den alternativen Fakten setzte Keane auf Journalisten, die sich für die Recherche Zeit nehmen, statt wie „poodles (Pudel) on post-truth an Trumps Twitter-Account zu hängen“, wie die *taz* genüsslich in ihrem Kommentar zu dem Abend zitierte. Eine Premiere gab es an diesem Abend auch: WZB-Mitarbeiterin **Silvia Höhne** las Fake News und falsche Behauptungen vor. Sie zeigten den sprachlichen Bullshit deutlich, der im Internet kursiert. Wer John Keanes Analysen weiter verfolgen will, sei auf die neue Initiative in Sydney verwiesen, die Forschung zu den Post-truth-Auswüchsen bietet <https://posttruthinitiative.org/>.

## Grenzenloses Blog

„Orders Beyond Borders“, der Blog des Forschungsschwerpunkts Internationale Politik und Recht, ist im Januar online gegangen und wird seitdem viel gelesen. Die Autorinnen und Autoren des Blogs sind Wissenschaftler und Gäste des WZB. Ihre Texte bieten Analysen zu Global Governance und greifen aktuelle Debatten auf. Leser und Leserinnen erfahren nicht nur Fundiertes aus der Forschung zu internationalen Beziehungen, sondern finden in den Beiträgen auch immer wieder erstaunliche Lesefrüchte. **Michael Zürn**, Direktor der Abteilung Global Governance, verrät im Interview, dass er sich gerne mit Kant und Alexander von Humboldt zum Abendessen treffen würde. Und der US-Forscher Kenneth Abbott hat Berlin in den 1960er Jahren als Straßenarbeiter kennengelernt. Mehr unter: [orders-beyondborders.blog.wzb.eu/](https://orders-beyondborders.blog.wzb.eu/).

## Frauen und Global Health

In Sachen Geschlechtergerechtigkeit macht der Gesundheitssektor keine Ausnahme: Zwei Drittel der Beschäftigten weltweit sind Frauen, in Führungspositionen sind es nur ein Viertel. Dass es so nicht bleiben kann, hat inzwischen auch die Politik erkannt: „Wir brauchen starke Frauen für starke Gesundheitssysteme“, sagte die Abteilungsleiterin für Globale Zukunftsaufgaben im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – und stellte das neue Frauennetzwerk „Women in Global Health – Germany“ vor. Das Netzwerk wurde im Januar 2018 von Ilona Kickbusch vom Genfer Graduate Institute of International and Development Studies und Sabine Ludwig vom Berliner Robert Koch-Institut gegründet. Als erste Aktion wurde eine Liste von über 100 Frauen zusammengestellt, die in der Wissenschaft, in Nichtregierungsorganisationen, in Ministerien und im Privatsektor im Bereich Global Health tätig sind. Mit den Nachwuchsgruppenleiterinnen **Tine Hanrieder** und **Anna Holzscheiter** ist das WZB auf der Liste gleich doppelt vertreten.

## Frauen und Arbeit

Es gehört nicht unbedingt zu den Gepflogenheiten am WZB, die eigene Forschung plakativ vor sich herzutragen. Genau das aber hat **Mareike Bünning** getan – und sich auch noch dabei fotografieren lassen. Die Zeitschrift *Freundin* fragte anlässlich des Internationalen Frauentags am 8. März Expertinnen aus verschiedenen Bereichen: „Wie soll unser Leben 2030 aussehen? Was brauchen wir, um wirklich glücklich zu werden?“ Aussage und Plakat der Familienforscherin: „Sichere und interessante Arbeit“. Ihre Forschung zu Zukunftswünschen förderte durchaus Überraschendes zu Tage: Wichtiger als flexible Arbeitszeiten und hohe Gehälter ist vielen Frauen offensichtlich, dass ihre Arbeit sinnvoll ist und, ja, Spaß macht.

## Kooperation von Wissenschaft und Politik

Staatstragend sah das Foto aus, das wir vergangenen Herbst auf unserer Website präsentierten: WZB-Präsidentin **Jutta Allmendinger** und der Brandenburgische Ministerpräsident Dietmar Woidke unterzeichneten in Potsdam eine Vereinbarung zu Kooperation. Zwischen Wissenschaft und Politik sollte ein „intensiver fachlicher Austausch zum Wandel der Arbeitswelt und den

Herausforderungen in der Gestaltung Guter Arbeit“ begonnen werden. Wer Symbolpolitik befürchtete, wird eines Besseren belehrt. Kontakte werden gepflegt, Veranstaltungen geplant. Anfang des Jahres waren Angehörige des WZB-Promotionskollegs „Gute Arbeit“ und des Weizenbaum-Instituts in Potsdam und trafen Referatsleiterinnen und Referenten aus dem dortigen Arbeitsministerium zu Gesprächen, im März werden bei einer Clusterkonferenz Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft hinzustoßen. Kolleg-Stipendiatin **Kathleen Warnhoff** ist begeistert von dem Kontakt in die politische Praxis – und ein bisschen erleichtert. Sie forscht darüber, wie der Erhalt qualifizierter Facharbeit unter den Vorzeichen der Digitalisierung gestaltet werden kann, und stellt fest: „Die Probleme und Herausforderungen beschreiben wir schon mal ganz ähnlich.“

## Vorlese

Schwerpunkt des Juni-Hefts der *WZB-Mitteilungen* wird „Europa“ sein – angekündigte Beiträge zu Verfassungsfragen, zu Digitalisierung und zu Mitbestimmung auf europäischer Ebene machen uns jetzt schon Lust aufs Lesen.

## Meine Forschung in drei Minuten

Blau, Magenta, Grün, die drei Logo-Farben des WZB, als fließend-leuchtender Hintergrund, davor ein durchsichtiger Stuhl. Das ist das Setting für ein neues Filmformat des WZB. Zunächst haben auf dem Stuhl die Leiterinnen und Leiter der Forschungs- und Nachwuchsgruppen Platz genommen. Sie gaben Auskunft über die zentralen Fragen, Methoden und Ergebnisse ihrer Forschung. Aus den Interviews haben WZB-Medienreferentin **Gabriele Kammerer** und der Filmemacher **Vladimir Bondarenko** prägnante Drei-Minuten-Filme geschnitten. Die Aussagen der Forschenden werden darin ergänzt, übersetzt oder kontrastiert durch Zeichnungen des Grafikers **Fabian Hickethier**, animiert von **Vladimir Bondarenko**. Work in progress: Sie finden die ersten Wissenschafts-Kunstwerke auf den WZB-Webseiten von **Martin Krzywdzinski**, **Agne Kajackaite**, **Andreas Knie** und **Peter N.C. Mohr**.

## Aufklärung und Big Data

„Wer regiert die digitale Welt?“, fragte der Schweizer Rundfunk SRF in seiner Reihe „Sternstunde Philosophie“. Anlässlich des World Web Forum, das im Februar in Zürich stattfand und den provokativen Titel „End of Nation“ trug, waren **Viktor Mayer-Schönberger** vom Oxford Internet Institute und WZB-Forscherin **Jeanette Hofmann**, Internet-Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin, ins Studio eingeladen (21. Januar 2018). Hofmann zeigte sich noch skeptischer als ihr Kollege, der die junge Generation für souverän im Umgang mit Datenkraken wie Google, Facebook und Co. hält. Jetzt schon seien die Folgen der Preisgabe unserer Daten nicht absehbar, nicht vorstellbar und eben auch nicht spürbar, warnte die Internet-Forscherin. Durch das Internet der Dinge werde das Digitale infrastrukturell – jedes Objekt bekommt eine Schnittstelle, der strategische Umgang des Einzelnen mit seinen Daten ist damit endgültig nicht mehr möglich. Einig waren sich der Experte und die Expertin deshalb in der Forderung, dass der Datenschutz nicht Sache des Individuums allein sein kann. Dessen Recht auf informationelle Selbstbestimmung ist ein zentrales Gut, hinzutreten müssen

aber kollektive Regeln und starke Datenschutzbeauftragte. Eine nachdenkliche Stunde Fernsehen, zu finden in der Mediathek des SRF.

## Einsames Arbeiten in der Menge

Neu ist diese Arbeitswelt schon, aber schön oder heil ganz bestimmt nicht. Die Digitalisierung hat für viele Tätigkeiten das Crowdfunding ermöglicht, das dezentrale Erledigen von Aufgaben am Rechner, weitgehend unabhängig von Ort und Zeitpunkt. **Christine Gerber**, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Globalisierung, Arbeit und Produktion, erklärt in einem Interview für *ZEIT ONLINE*, was für Crowdworker negative Aspekte dieser Arbeitsform sind (18. Januar 2018). Über die Zahl der in der Crowd Arbeitenden weiß man wenig. Es gebe auch nur behutsame Schätzungen, was das typische Alter betrifft (oft zwischen 20 und 35, aber es gibt auch wesentlich Ältere), die Zahl der Arbeitsstunden (auf Mikroplattformen rund zehn Stunden pro Woche) oder den Verdienst (zwischen 100 und 500 Euro pro Woche), erläutert die Forscherin. Es gebe in der Crowd keinen direkten Kontakt zu den Auftraggebern, untereinander kenne man sich nicht, und die Bewertung gelieferter Arbeiten (wichtig, um weitere Aufträge zu bekommen) sei weitgehend intransparent. Es gebe nur ein paar Kriterien, die bekannt sind: „Zum Beispiel fließt auf einigen Plattformen in die Bewertung ein, wie aktiv man auf der Plattform ist und wie schnell man antwortet. Man muss also ständig online und arbeitsbereit sein, sonst sinkt die Reputation und damit auch die Chance auf besser bezahlte Jobs.“

## Kleiner Schnitt, große Folgen

Der Jurist **David Abraham** aus Miami war vor gut zwei Jahren für einige Monate Gast des Center for Global Constitutionalism. Die Auseinandersetzung mit dem Streit um die rituelle Beschneidung jüdischer und muslimischer Jungen führte ihn tief in Fragen der deutschen Identität und des Verhältnisses von Religion und Gesetz. Seine Überlegungen führt er jetzt in einem Sonderheft der US-Zeitschrift *German Law Journal* aus, das dem nicht gerade bescheidenen Thema „Constitutional Identity in the Age of Global Migration“ gewidmet ist. Seit einem Gerichtsurteil im Jahr 2010 wird in Deutschland darüber gestritten, ob die traditionelle Beschneidung als Bestandteil einer religiösen Minderheitskultur zu schützen oder aber als Eingriff in die körperliche Unversehrtheit Minderjähriger zu untersagen ist. Eine einfache Lösung für diesen Streit bietet Abraham nicht an. Dafür interessante Beobachtungen über die Prägungen der deutschen Gesellschaft: Zum Beispiel die, dass hierzulande wohl kein Jurist jemals die christliche Taufpraxis hinterfragen würde. „Säkularismus und liberaler Protestantismus“, so folgert der amerikanische Gast, „liegen wohl doch enger beieinander, als die Verfechter beider Strömungen wahrhaben wollen“.

## Mitlese

Das Juni-Heft der vom WZB mit herausgegebenen Zeitschrift *Leviathan* widmet sich unter anderem Fragen globaler sozialer Ungleichheit. In einem Beitrag, der auf seiner Dankesrede im WZB bei der A.SK Preisverleihung 2017 beruht, beleuchtet **John G. Ruggie** menschenrechtliche Aspekte der internationalen Arbeitsteilung.